

### **Aussiedler aus Osteuropa weniger gern gesehen: Einstellungsmuster gegenüber Gastarbeitern, Übersiedlern und Aussiedlern**

Wiegand, Erich

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Wiegand, E. (1991). Aussiedler aus Osteuropa weniger gern gesehen: Einstellungsmuster gegenüber Gastarbeitern, Übersiedlern und Aussiedlern. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 5, 10-14. <https://doi.org/10.15464/isi.5.1991.10-14>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

## Aussiedler aus Osteuropa weniger gern gesehen

### Einstellungsmuster gegenüber Gastarbeitern, Übersiedlern und Aussiedlern

In den letzten zwei Jahren sind die Zahlen der Übersiedler aus der ehemaligen DDR und der deutschstämmigen Aussiedler aus Osteuropa, die in die Bundesrepublik zugewandert sind, sprunghaft angestiegen. Im juristischen Sinne unterscheidet sich ihre Situation ganz erheblich von der Rechtsposition der ausländischen Arbeitnehmer und deren Familienangehörigen aus den ehemaligen Anwerbeländern, die größtenteils schon lange in Deutschland leben, sowie der Asylsuchenden aus den verschiedensten Ländern. In soziologischer Hinsicht dagegen besitzen die genannten Gruppen eine grundlegende Gemeinsamkeit: Sie sind Fremde in einer Gesellschaft, die ihnen erhebliche Anpassungsleistungen abverlangt und deren Bevölkerung ihnen nicht nur unvoreingenommen, sondern zum Teil auch kritisch, mit Ängsten und Vorurteilen behaftet, entgegentritt.

Die unterschiedlichen Einstellungen der bundesdeutschen Bevölkerung gegenüber den verschiedenen ethnischen Gruppen von Zuwanderern sind Gegenstand des vorliegenden Artikels. Die empirische Grundlage ist die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften im Jahr 1990 (AllBUS '90). Im Rahmen dieser für die erwachsene deutsche Bevölkerung in den elf alten Bundesländern repräsentativen Befragung wurden die Wahrnehmungen von Interessenkonflikten zwischen Bundesbürgern und den verschiedenen ethnischen Gruppen, die Meinungen zu den

Vorteilen oder Nachteilen der einzelnen Gruppen für die Bundesrepublik sowie die unterschiedlichen Vorstellungen zu den Möglichkeiten des Zuzugs erhoben.

Der Fragebogen des AllBUS '90 wurde im Januar 1990 entwickelt, die „Feldzeit“ umfaßte die Monate März bis Mai. Die stürmische politische Entwicklung in Deutschland im letzten Jahr, insbesondere die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten hatte zur Folge, daß sich die ursprüngliche Bedeutung eines Teils der hier ausgewerteten Fragen verändert hat.

Dies gilt insbesondere für die erhobenen Einstellungen gegenüber den Übersiedlern aus der ehemaligen DDR.

### Wahrnehmung starker interethnischer Interessenkonflikte

Rund 22 Prozent aller Befragten nehmen sehr starke Interessenkonflikte zwischen Gastarbeitern und Deutschen wahr, weitere 46 Prozent ziemlich starke. Damit vertreten mehr als zwei Drittel der Befragten die Ansicht, das Zusammenleben von Gastarbeitern und Deutschen sei von starken Konflikten geprägt. Dieser Anteil ist zwar deutlich höher als die entsprechenden Zahlen bei der Wahrnehmung von Interessenkonflikten zwischen Bundesbürgern und Übersiedlern aus der ehemaligen DDR sowie zwischen Bundesbürgern und deutschstämmigen Aussiedlern aus Osteuropa. Aber auch hier nehmen 55 Prozent bzw. 62 Prozent sehr starke oder ziemlich starke Interessenkonflikte wahr.

Wenn man nach Geschlecht, Alter und Schulbildung der Befragten differenziert, dann zeigen sich zwar Unterschiede bei der Wahrnehmung sehr starker Interessenkonflikte, sie sind aber gewöhnlich nicht besonders deutlich ausgeprägt. Zu erwähnen sind vor allem die Interessenkonflikte zwischen Gastarbeitern und Deutschen, die von Frauen wesentlich stärker wahrgenommen werden als von Männern und bei denen ein ausgeprägter nicht-linearer Zusammenhang mit dem Alter der Befragten besteht. Sehr starke Interessenkonflikte zwischen Gastarbeitern und Deutschen werden sowohl von den jüngeren als auch den älteren Altersgruppen in vermehrtem Umfang wahrgenommen; von den mittleren Altersgruppen dagegen werden sie unterdurchschnittlich oft angegeben.

Die vergleichsweise häufige Wahrnehmung sehr starker Interessenkonflikte zwischen Gastarbeitern und Deutschen bei den jüngeren Befragten sollte nicht als eine grundsätzlich ablehnendere Haltung interpretiert werden. Hier spielt sicher auch die Tatsache eine bedeutsame Rolle, daß viele Befragte in diesem Alter noch nicht die Erfahrung relativ konfliktfreier Kontakte mit Ausländern in ihrer Arbeitswelt machen konnten. Das belegen auch die gleichzeitig nach Alter und Schulbildung differenzierten Ergebnisse. Die jüngeren Befragten mit

Tabelle 1: Wahrnehmung interethnischer Interessenkonflikte

zwischen ...	Gastarbeitern und Deutschen %	Bundesbürgern und Übersiedlern %	Bundesbürgern und Aussiedlern %
sehr stark	21.8	15.4	18.5
ziemlich stark	45.7	39.8	43.9
eher schwach	24.1	34.1	27.8
gibt gar keine	5.0	6.8	5.6
weiß nicht, k.A.	3.4	3.9	4.2

Datenbasis: AllBUS 1990, Split 2 (Befragte Insgesamt n = 1 470)

**Tabelle 2: Wahrnehmung sehr starker interethnischer Interessenkonflikte nach Geschlecht, Alter und Schulbildung**

	Anteil der Befragten, die sehr starke Interessenkonflikte zwischen ... wahrnehmen		
	Gastarbeitern und Deutschen %	Bundesbürgern und Übersiedlern %	Bundesbürgern und Aussiedlern %
männlich	18.9	14.6	20.1
weiblich	26.4	17.5	18.6
bis 24 Jahre	29.4	19.9	21.9
25 bis 34 Jahre	22.9	17.5	20.5
35 bis 44 Jahre	18.8	14.1	21.9
45 bis 54 Jahre	19.0	12.3	16.9
55 bis 64 Jahre	20.7	15.4	15.6
65 u.m. Jahre	26.6	16.8	18.3
einfaches Bildungsniveau	23.8	17.4	19.0
mittleres Bildungsniveau	21.0	16.3	19.3
höheres Bildungsniveau	22.3	14.7	21.1

Datenbasis: AllBUS 1990, Split 2 (Befragte Insgesamt n = 1 470)

höherem Bildungsniveau und damit verbundener längerer Ausbildungszeit sowie geringerer Berufserfahrung geben wesentlich häufiger sehr starke Interessenkonflikte zwischen Gastarbeitern und Deutschen an als die jüngeren Befragten mit einfachem Bildungsniveau und entsprechend längerer Berufserfahrung.

**Unterschiedliche Meinungen zu den Vorteilen oder Nachteilen für die Bundesrepublik**

Während bei der Wahrnehmung von Interessenkonflikten die ausländischen Arbeitnehmer aus den früheren Anwerbeländern ungünstiger abschneiden als die Übersiedler aus der ehemaligen DDR und die deutschstämmigen Aussiedler aus Osteuropa, ist es bei der Frage nach den Vorteilen oder Nachteilen, die für die Bundesrepublik mit der Anwesenheit bzw. dem Zuzug dieser drei ethnischen Gruppen verbunden sind, gerade umgekehrt. Hier geben im Frühsommer 1990 fast zehn Prozent der Befragten an, die Anwesenheit der Gastarbeiter sei für die Bundesrepublik eindeutig von Vorteil und weitere 36 Prozent sagen, sie sei eher von Vorteil. Daß der Zuzug von

Übersiedlern aus der ehemaligen DDR eindeutig oder zumindest eher mit Vorteilen für die Bundesrepublik verbunden sei, geben demgegenüber nur drei bzw. achtzehn Prozent der Befragten an. Noch niedriger fallen die entsprechenden Anteile bei der Frage nach den Vorteilen oder Nachteilen des Zuzugs deutschstämmiger Aussiedler aus Osteuropa aus. Weniger als zwei Pro-

zent sehen darin eindeutig und weniger als elf Prozent eher einen Vorteil für die Bundesrepublik. Aber eine Mehrheit von 53 Prozent der Befragten gibt an, dies sei eher oder eindeutig mit Nachteilen verbunden.

Die geschlechts-, alters- und bildungsspezifischen Unterschiede sind bei den Meinungen zu den Vorteilen oder Nachteilen der verschiedenen Gruppen von Zuwanderern für die Bundesrepublik deutlich stärker ausgeprägt als bei der Wahrnehmung von Interessenkonflikten. Sowohl in der Anwesenheit der Gastarbeiter als auch im Zuzug von Übersiedlern und Aussiedlern sehen Männer häufiger einen Vorteil und seltener einen Nachteil für die Bundesrepublik als Frauen. Die Anteile der Befragten, die in der Anwesenheit bzw. dem Zuzug dieser Gruppen einen Vorteil für die Bundesrepublik sehen, steigen mit dem Bildungsniveau und dementsprechend nehmen die Anteile, die darin einen Nachteil sehen, mit steigendem Bildungsniveau ab.

**Fast ein Drittel für uneingeschränkte Zuzugsmöglichkeiten von Arbeitnehmern aus EG-Staaten**

Neben einer Vielzahl anderer Faktoren beeinflussen auch die oben beschriebene Wahrnehmung ethnischer Interessenkonflikte sowie die Meinungen zu den gesellschaftlichen Vorteilen oder Nachteilen der verschiedenen ethnischen Gruppen die Vorstellungen zu ihrer Immigration in die Bundesrepublik Deutschland. Fast ein

**Tabelle 3: Meinungen zu den Vorteilen und Nachteilen für die Bundesrepublik durch verschiedene ethnische Gruppen**

	Anwesenheit der Gastarbeiter %	Zuzug von Übersiedlern %	Zuzug von Aussiedlern %
eindeutig von Vorteil	9.9	3.0	1.6
eher von Vorteil	36.2	17.5	10.8
weder noch	32.9	33.4	30.4
eher von Nachteil	15.5	34.3	41.9
eindeutig von Nachteil	2.4	7.9	11.2
weiß nicht, k. Angabe	3.1	3.9	4.1

Datenbasis: AllBUS 1990, Split 1 (n = 1 593), Split 2 (n = 1 470)

**Tabelle 4: Meinungen zu den Vorteilen und Nachteilen für die Bundesrepublik durch verschiedene ethnische Gruppen nach Geschlecht, Alter und Schulbildung**

	Anteil der Befragten, die meinen					
	die Anwesenheit der Gastarbeiter sei von		der Zuzug der Übersiedler sei von		der Zuzug der Aussiedler sei von	
	Vorteil %	Nachteil %	Vorteil %	Nachteil %	Vorteil %	Nachteil %
männlich	52.8	18.0	26.3	40.7	16.1	52.6
weiblich	42.2	21.2	16.5	47.1	9.8	58.1
bis 24 Jahre	45.7	13.0	20.1	44.7	12.8	49.2
25 bis 34 Jahre	54.0	13.8	20.4	46.4	12.4	55.5
35 bis 44 Jahre	55.5	13.2	20.2	41.8	10.2	55.2
45 bis 54 Jahre	50.8	18.5	23.9	42.1	14.4	57.0
55 bis 64 Jahre	43.0	17.6	22.8	40.0	13.5	53.6
65 u.m. Jahre	33.3	34.2	21.0	46.1	14.6	58.3
einfaches Bildungsniveau	35.2	25.6	17.8	48.6	10.7	61.4
mittleres Bildungsniveau	50.4	16.5	22.0	42.2	11.2	56.7
höheres Bildungsniveau	67.0	7.6	28.0	36.1	19.2	41.8

Datenbasis: ALLBUS 1990, Split 1 (n = 1 593), Split 2 (n = 1 470)

Drittel aller Befragten befürwortet den uneingeschränkten Zuzug von Arbeitnehmern aus EG-Staaten und lediglich dreizehn Prozent wollen ihn völlig unterbinden. Diesem Ergebnis am nächsten kommt die Einstellung zur Zuwanderung von Übersiedlern aus der ehemaligen DDR. Hier gaben mehr als ein Viertel aller Befragten an, der Zuzug solle uneingeschränkt möglich sein und zwanzig Prozent wollten ihn völlig unterbinden. Deutlich ablehnender ist dagegen die Haltung gegenüber deutschstämmigen Aussiedlern aus Osteuropa. Nur siebzehn Prozent sind für einen uneingeschränkten Zuzug dieser ethnischen Gruppe, aber zwanzig Prozent der Befragten meinen, er solle völlig unterbunden werden.

Auch die Asylsuchenden aus verschiedenen Ländern der dritten Welt sowie Arbeitnehmer aus Nicht-EG-Staaten sind weniger gern gesehen. Zwar liegt bezüglich der Asylsuchenden der Anteil der Befürworter uneingeschränkter Zuzugsmöglichkeiten noch etwas über dem entsprechenden Anteil bezüglich der Aussiedler aus Osteuropa, aber auch der Anteil derjenigen, die den

Zuzug von Asylsuchenden völlig unterbinden wollen, ist mit 30 Prozent fast zehn Prozentpunkte höher als der entsprechende Anteil in Bezug auf die deutschstämmigen Aussiedler. Noch schlechter stellt sich die Situation für Arbeitnehmer aus Nicht-EG-Staaten dar. Nur elf Prozent der Befragten befürworten den uneingeschränkten Zuzug, fast ein Drittel dagegen will ihn völlig unterbinden.

Wirft man wieder einen Blick auf die nach Geschlecht, Alter und Schulbildung der Befragten differenzierten Ergebnisse, so wird deutlich, daß von diesen drei persönlichen Merkmalen das Bildungsniveau den weitaus stärksten Einfluß auf die politischen Vorstellungen zur Immigration der verschiedenen ethnischen Gruppen aufweist. Sowohl im Hinblick auf die Arbeitnehmer aus den EG-Staaten als auch die Übersiedler aus der ehemaligen DDR und die deutschstämmigen Aussiedler aus Osteuropa steigt der Anteil der Befragten, die einen uneingeschränkten Zuzug befürworten, mit dem Bildungsniveau der Befragten ganz erheblich an und sinkt der Anteil der-

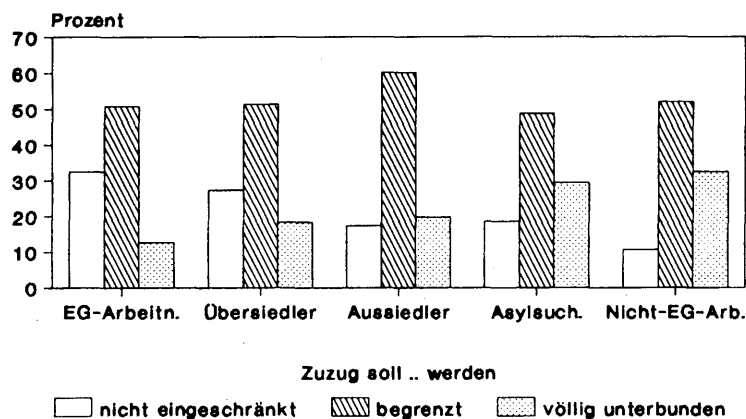
jenigen, die den Zuzug völlig unterbinden wollen, drastisch ab.

#### Typische Einstellungsmuster gegenüber Fremden

Die Angaben der Befragten zu den Interessenkonflikten, den Vorteilen oder Nachteilen sowie den Immigrationsmöglichkeiten können miteinander kombiniert und dadurch typische Einstellungsmuster gegenüber Fremden identifiziert werden. Das ist entweder für jeden einzelnen Aspekt der Einstellung über alle untersuchten ethnischen Gruppen möglich oder aber für jede einzelne Gruppe über alle abgefragten Einstellungsaspekte. Im erstgenannten Fall erhält man aspektbezogene, im zweiten Fall gruppenspezifische Einstellungsmuster. Im folgenden wird der Frage nachgegangen, inwieweit bei der Einstellung gegenüber Fremden eher universale, gruppenunabhängige oder eher gruppenspezifische Kriterien dominieren.

Bei der Wahrnehmung von Interessenkonflikten dominieren die gruppenunabhängigen Einstellungsmuster. Unter den vier am häufigsten genannten Kombinationen befinden sich drei mit universaler Konfliktwahrnehmung; nur eine der vier häufigsten Kombinationen weist eine gruppenspezifische Konfliktwahrnehmung auf. Bei den Vorteilen und Nachteilen der verschiedenen ethnischen Gruppen für die Bundesrepublik ist es dagegen genau umgekehrt. Hier beinhalten drei der vier am häufigsten genannten Kombinationen gruppenspezifisch unterschiedliche Meinungen. Nur die gruppenunabhängige Meinung, daß die Anwesenheit bzw. der Zuzug sowohl der Gastarbeiter als auch der Übersiedler und Aussiedler von Nachteil für die Bundesrepublik sei, ist unter den vier häufigsten Kombinationen vertreten. Bei den häufigsten Einstellungsmustern zur Immigration der verschiedenen ethnischen Gruppen dominieren wieder ganz eindeutig die universalen Muster. Fünfzehn Prozent der Befragten befürworten eine generelle Begrenzung des Zuzugs von Übersiedlern, Aussiedlern, Asylsuchenden sowie Gastarbeitern aus EG- und Nicht-EG-Staaten. Jeweils fünf Prozent sind der Meinung, der Zuzug all dieser ethnischen Gruppen solle völlig unterbunden werden bzw. uneingeschränkt möglich sein.

**Graphik 1**  
**Vorstellungen zur Immigration**  
**verschiedener ethnischer Gruppen**



Datenbasis: AIBUS 1990 (n = 3 063)

Insgesamt weisen die Ergebnisse zu den jeweiligen aspektbezogenen typischen Einstellungsmustern darauf hin, daß die Einstellungen der bundesdeutschen Bevöl-

kerung gegenüber Fremden weder vollständig von universalen noch von gruppenspezifischen Kriterien determiniert werden. Es handelt sich vielmehr um ein komplexes

Phänomen, bei dem beide Elemente eine Rolle spielen. Dabei scheinen die gruppenunabhängigen Kriterien von größerer Bedeutung zu sein. Dieses Ergebnis wird noch ergänzt durch den Vergleich der für die verschiedenen ethnischen Gruppen jeweils am häufigsten genannten Einstellungsmuster. Dabei werden große Ähnlichkeiten zwischen den typischen Einstellungsmustern gegenüber Gastarbeitern aus EG- und Nicht-EG-Staaten sowie noch größere zwischen Übersiedlern und Aussiedlern deutlich.

Das häufigste Einstellungsmuster gegenüber Arbeitnehmern aus EG-Staaten beinhaltet ziemlich starke Interessenkonflikte zwischen Gastarbeitern und Deutschen, Vorteile für die Bundesrepublik durch ihre Anwesenheit sowie uneingeschränkte Zugangsmöglichkeiten. Diesem Einstellungsmuster können dreizehn Prozent der Befragten zugeordnet werden. Das häufigste Einstellungsmuster gegenüber Arbeitnehmern aus Nicht-EG-Staaten unterscheidet sich davon nur durch die Vorstellung, daß ihre Zugangsmöglichkeiten begrenzt werden sollten. Fünfzehn Prozent der Befragten haben diese Kombination von Einstellungsaspekten gegenüber Fremden angegeben. Bei den häufigsten Einstellungsmustern gegenüber Arbeitnehmern aus EG-Staaten liegt sie an dritter Stelle. Noch größere Ähnlichkeiten bestehen zwischen den häufigsten Einstellungsmustern gegenüber Übersiedlern aus der ehemaligen DDR und deutschstämmigen Aussiedlern aus Osteuropa. Jeweils an erster Stelle steht mit zwölf Prozent bei den Übersiedlern und achtzehn Prozent bei den Aussiedlern ein Einstellungsmuster, das ziemlich starke Interessenkonflikte mit den Bundesbürgern sowie Nachteile für die Bundesrepublik durch den Zuzug annimmt und - zum Teil auch als Folge davon - die Vorstellung einer Begrenzung des Zuzugs enthält.

**Tabelle 5: Vorstellungen zur Immigration verschiedener ethnischer Gruppen nach Geschlecht, Alter und Schulbildung**

	Anteil der Befragten, die meinen, der Zuzug von ...					
	Übersiedlern		Aussiedlern		Arbeitnehmern aus EG-Staaten	
	soll uneingeschränkt möglich sein (%)	soll völlig unterbunden werden (%)	soll uneingeschränkt möglich sein (%)	soll völlig unterbunden werden (%)	soll uneingeschränkt möglich sein (%)	soll völlig unterbunden werden (%)
männlich	34.5	19.1	21.8	18.9	40.7	11.5
weiblich	21.8	18.8	13.9	22.0	27.0	15.1
bis 24 Jahre	32.9	15.3	22.7	13.5	36.6	7.3
25 bis 34 Jahre	31.7	15.2	19.2	15.7	39.2	9.7
35 bis 44 Jahre	27.6	15.6	16.9	19.6	37.0	9.0
45 bis 54 Jahre	26.2	20.1	15.6	21.7	34.4	14.8
55 bis 64 Jahre	24.6	22.3	17.7	23.2	29.4	15.3
65 u.m. Jahre	25.5	26.9	17.3	27.8	24.7	23.0
einfaches Bildungsniv.	21.5	23.9	12.7	28.6	22.7	19.4
mittleres Bildungsniv.	26.7	17.4	13.9	18.0	35.9	9.7
höheres Bildungsniv.	41.7	11.0	32.2	6.6	53.7	4.9

Datenbasis: AIBUS 1990 (Befragte Insgesamt n = 3 063)

**Gemeinsamkeiten und gruppenspezifische Unterschiede bei den Einstellungsmustern gegenüber Fremden**

Die einzelnen empirischen Befunde zu den verschiedenen Aspekten der Einstellung gegenüber Fremden und den verschiedenen ethnischen Gruppen haben gezeigt, daß die Einstellungen der Bundesbürger gegenüber Fremden keinem einfachen Erklärungsschema zugänglich sind. So wird das Zusammenleben von Gastarbeitern und

Deutschen als wesentlich konfliktreicher angesehen als das Zusammenleben von Bundesbürgern und Übersiedlern sowie Aussiedlern. Gleichwohl sei ihre Anwesenheit wesentlich vorteilhafter für die Bundesrepublik als der Zuzug von Übersiedlern und Aussiedlern. Hinsichtlich uneingeschränkter Möglichkeiten des Zuzugs werden Arbeitnehmer aus EG-Staaten und Übersiedler aus der ehemaligen DDR bevorzugt, deutschstämmige Aussiedler aus Osteuropa, Asylsuchende und Arbeitnehmer aus Nicht-EG-Staaten sind dagegen weniger gern gesehen.

Kombiniert man die Einzelergebnisse zu aspektbezogenen oder gruppenspezifischen Einstellungsmustern, so wird deutlich, daß sich die typischen, d.h. die am häufigsten genannten Einstellungsmuster sowohl auf der Basis universaler, gruppenunabhängiger als auch gruppenspezifischer Kriterien herausbilden. Bei der Wahrnehmung inter-ethnischer Interessenkonflikte und den Vorstellungen zu den Möglichkeiten des Zuzugs dominieren die universalen, bei den Vorteilen oder Nachteilen für die Bundesrepublik die gruppenspezifischen Kriterien.

*Erich Wiegand*  
(Tel.: 0621/18004-15)

Indikatordefinitionen und begriffliche Erläuterungen sowie der Nachweis weiterführender und vertiefender Publikationen runden das Informationsangebot ab.

Wie jede Ausgabe, so enthält auch Social Trends '90 neben den periodischen Basisinformationen zu den verschiedenen Bereichen aktuelle Zusatzinformationen: rund ein Drittel der insgesamt 203 Tabellen und über die Hälfte der 134 Graphiken sind gegenüber der vorherigen Ausgabe neu hinzugekommen. Abgesehen von wenigen Modifikationen in Anzahl, Umfang und Reihenfolge der Beiträge sind Präsentation und inhaltlicher Aufbau der Social Trends in den vergangenen Jahren weitgehend unverändert geblieben.

Social Trends ist eine der ganz wenigen Publikationen, die über einen Zeitraum von 20 Jahren regelmäßig quantitative Informationen über Zustand und Entwicklungstendenzen einer Gesellschaft im Sinne der Sozialberichterstattung bereitstellt. Der Report überzeugt vor allem durch seine klare Struktur und die Aktualität und Kontinuität der Berichterstattung. In diesem Sinne haben die Herausgeber der Social Trends sicherlich Vorbildliches geleistet und waren darüber hinaus für die Entwicklung der Sozialberichterstattung in anderen Ländern beispielgebend.

Für die Zukunft wünschte man sich allerdings wieder eine stärkere Betonung der analytischen Komponente, die vor allem in den letzten Jahren vernachlässigt wurde, eine etwas lebendigere, weniger komprimierte Darstellung sowie mehr Mut zur kritischen Bewertung und Stellungnahme in ausführlicheren Textbeiträgen.

Central Statistical Office (Hrsg.): Social Trends 20, 1990 Edition, London; Her Majesty's Stationery Office, 209 S., 21,95 Pfund.

*Susanne Bahl*  
(Tel.: 0621/18004-59)

## Social Trends 1990

### 20 Jahre Sozialberichterstattung in Großbritannien

Social Trends - der Sozialreport des britischen Central Statistical Office - feierte 1990 seinen zwanzigsten Geburtstag. Der erstmals 1970 und seitdem jährlich veröffentlichte Sozialbericht zählt damit zu den ältesten und ersten seines Genres. Mit dieser Publikation steht nicht nur Wissenschaftlern und Politikern, sondern vor allem auch der interessierten Öffentlichkeit eine Informationsquelle zur Verfügung, die regelmäßig und konzise den Zustand und Wandel der britischen Gesellschaft in ihren wichtigsten Bereichen und Dimensionen beschreibt. Im Mittelpunkt steht dabei die problembezogene Präsentation von statistischen Daten, die durch institutionelle Kontextinformationen ergänzt wird.

Social Trends '90 enthält einen einführenden analytischen Beitrag und gliedert sich in die folgenden 12 Kapitel, die die soziale Wirklichkeit in den wichtigsten Politik- und Lebensbereichen anhand ausgewählter Indikatoren beschreiben: Bevölkerung, Haushalt und Familie, Bildung, Arbeit, Einkommen und Vermögen, öffentliche und private Einnahmen und Ausgaben, Ge-

sundheit und soziale Dienste, Wohnen, Transport und Umwelt, Freizeit, Partizipation, Gerichtsbarkeit und Straftaten. Die Jubiläumsausgabe nimmt der Herausgeber zum Anlaß, auf der Basis der in den Social Trends erkennbaren Tendenzen und Muster des sozialen Wandels eine Prognose der gesellschaftlichen Entwicklung Großbritanniens für die nächsten 20 Jahre in den zentralen Lebensbereichen vorzunehmen.

Social Trends stützt sich überwiegend auf Daten der amtlichen Statistik, insbesondere des General Household Survey, des Family Expenditure Survey und des Labor Force Survey, aber es werden zunehmend auch nicht-amtliche Datenquellen herangezogen. Jedem Kapitel des Sozialberichts ist ein thesenartiger Überblick zu signifikanten Veränderungen einzelner Indikatoren in den jeweiligen Bereichen vorangestellt. Es folgt die Präsentation der Daten in Form von Tabellen und farbigen Schaubildern; begleitende Texte geben Erläuterungen, von Fall zu Fall werden auch internationale Vergleiche angestellt. Eine ausführliche Dokumentation der statistischen Quellen,